

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 21

Artikel: Die "Fürsorge" wird alarmiert...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Luftschutz meldet: „Gewisse Stadtteile durch Bombenabwürfe zerstört, über vierhundert Ausgebombte sind sofort zu betreuen.“ Unverzüglich wird durch Meldefahrer und Läufer die „Fürsorge“ nach bereits vorhandenen Listen mobilisiert; jedem ist bereits seine Arbeit und sein Platz zugewiesen. Die Zentrale eines Kreises, die Stadt Bern ist hierzu in entsprechende Kreise eingeteilt, überreicht soeben an die Meldeführer Befehle, die sie an bestimmte Stellen zu bringen haben.



Links:
Mit den vorgeschriebenen Kleidern und Utensilien im Rucksack und aufgeschalteter Wolldecke rückt die „Fürsorge“ ein und bringt den „Unglücklichen“ die erste Hilfe.
Rechts:
An verschiedenen Stellen werden die Plakate der Kriegsschädenfürsorge ausgehängt, worauf die Betroffenen des Bombardements ersehen können, wo sie Auffanglager, Sammellestellen, Sanitätsposten, Verpflegung und Auskunft finden können.

Am 9. April 1943 fasste der Bundesrat einen Beschluss über die Fürsorge der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden. Dieser Beschluss, der zum erstenmal seit seinem Inkrafttreten bei der Bombardierung Schaffhausens unmittelbar praktische Bedeutung erlangte, umfasst 24 Artikel. In jeder Gemeinde wird gemäss diesem Beschluss eine Fürsorgestelle errichtet, die aus dem Leiter, Mitarbeitern und freiwilligen Hilfskräften besteht. Reichen diese freiwilligen Hilfskräfte nicht aus, so kann jedermann zur Mitarbeit herangezogen werden, sofern er nicht militärisch oder behördlich in Anspruch genommen ist. Die Fürsorgestelle bereitet unverzüglich folgende Massnahmen vor: Errichtung von Notkochstellen, Notlagern und Notkrankenzimmern, Bezeichnung leerstehender Wohnungen, welche sich zur Unterbringung von Obdachlosen eignen, Fest-

Verlegen antwortete Geneviève: „Es ist die gute Bergluft.“ Dann fügte sie plötzlich hinzu: „Wollen Sie sich hier unter die Akazie setzen, ich werde Ihnen eine Erfrischung holen. Es muss ja heiss gewesen sein auf der staubigen Landstrasse.“

Sie lagerten sich im Schatten. Die Mücken summten, und die Schmetterlinge flogen von Blume zu Blume. Noel und Josette hatten einen Ameisenhaufen entdeckt und sahen interessiert dem Gewimmel zu. Geneviève und Monika aber erzählten von Aix und von ihren Spaziergängen in die Berge. Patrice berichtete von seiner Reise. Dann liess er seinen

Koffer hinaufschaffen in das Zimmer, das Geneviève für ihn hatte richten lassen. Sie hatte ihn hinauf begleitet, noch nachgesehen, ob alles in Ordnung sei und die Fensterläden geöffnet. Auch hier war der Balkon verschwenderisch mit Geranien überwachsen. Der Doktor bewunderte die Aussicht.

„Oh, es muss schon spät sein, der Revard ist ja schon röthlich“, sagte Geneviève. „Wir wollen auf die Wiese hinaus“, bat Noel, der immer noch ein wenig eingeschüchtert war durch die Gegenwart des Vaters.

„Gut, gehen wir.“ Jetzt wurde der Junge lebendig. „Oh, wenn du wüsstest, Papa, wie fein es hier ist!“

Die „Fürsorge“ wird alarmiert...

Zur Übung des Fürsorgedienstes in Bern



stellung des dringenden Bedarfes an Kleidern, Massnahmen zur Betreuung von Kindern, Alten und Gebrechlichen. Zur Mithilfe bei Aufräumungsarbeiten kann der Ortsleiter des Luftschutzes bei Bedarf die männlichen Einwohner der Gemeinde im Alter von 15 bis 65 Jahren aufbieten, im Notfalle überdies, wie es im Beschluss heißt, rüstige weibliche Einwohner. Strengere Strafen haben jene zu erwarten, die sich weigern, den übertragenen Fürsorgedienst auszuüben, Obdachlose aufzunehmen und Gebäude, Wohnungen usw. nicht zur Verfügung stellen wollen. Das sind in Kürze die gesetzlichen Grundlagen der Kriegsschädenfürsorge.

Auch in der Stadt Bern ist es notwendig, eine heute so wichtige und unerlässliche Fürsorge einzurichten, und so konnte kürzlich eine grossangelegte Alarmübung mit Erfolg durchgeführt werden. Unsere Bilder berichten davon.



Soeben überbringt ein Meldeführer die Meldung: „Über vierhundert Personen seien zu versorgen“



In einem hierzu bestimmten Saal erhalten diese „Ausgebombten“ ihre Mahlzeiten



Die Luftschutzsanität hat die Verletzten und Verwundeten geborgen und bringt sie in die Sanitätsstelle der „Fürsorge“. Hier erhalten diese Verwundeten die erste Hilfe

(Zensur-Nummern: III Ad 1898, 1899, 1901, 1904, 1905, 1906)
(Bildbericht G. Tiech, Olten)

ernsten Aussprache kommen. Patrice und Bruno waren nie gleicher Meinung, welches Thema sie auch berührten. Sie waren zu grundverschieden. Martine stellte sich immer auf die Seite Brunos, Geneviève schwieg. Manchmal gebrauchte sie auch einen Vorwand, um oben bleiben zu können. Dann stieg sie mit den Kindern hinauf in die blumenübersäten Wiesen und zum Bauernhaus Chantemerle, um Himbeeren zu holen. Patrice schloss sich nicht selten diesen Spaziergängen an. Nach und nach liess er sogar sein Bridgespiel im Stich und zog mit den Kindern und Geneviève hinauf, höher als sie bis jetzt gelangt waren. Auf weite Strecken nahm man den Wagen, der sich dann durch die Zickzackwege hinaufwand.

Eines Tages fuhren sie bis zum Plateau du Revard. Der Wagen stoppte vor einem hübschen Chalet. Die Kinder stürmten aus dem Wagen. „Was habt ihr nur, ihr seid ja ausser Rand und Band“, fragte Geneviève.